

die Hand zu geben, machte er sich zu nutze. Unter seinen Augen und nach seinen Angaben wurden gute Bilder von Thoren entworfen; vor jedes setzte er einen Spruch von drei Versen mit gleichen Reimen. Hierdurch gewann er die Teilnahme der Ungelehrten für sein Werk. Die Gelehrten befriedigte er durch die hinter den Bildern folgenden längeren Versreihen, in denen er Stellen aus klassischen Schriftstellern mit biblischen Sprüchen, hier und da auch mit deutschen Sprichwörtern zur Kennzeichnung der Thoren und Thorheiten verband. Bot er so dem ganzen Volke etwas, so forderte er wiederum keinen einzelnen Stand gegen sich heraus; alle zog er mit ihren Gebrechen vor seinen Richterstuhl und gab sie dem Gelächter preis; alle erschienen als die Insassen eines Schiffes oder einer Flotte, auf der Fahrt nach Narragonien oder in die Hölle begriffen. Übrigens ist diese Einkleidung nicht überall festgehalten; auch erscheint die Verknüpfung des einzelnen oft so lose, daß von einem Kunstwerk im strengen Sinne keine Rede sein kann. — Brant verfolgte mit seinem Werke einen reformatorischen Zweck. Die Thorheiten und Laster seiner Zeit leitete er aus dem Mangel an Glauben und an 'Weisheit', d. h. tugendhafter Lebensklugheit, her. Den Menschen zu beiden wieder zu verhelfen, insbesondere sie dem traditionellen Glauben der katholischen Kirche wieder zuzuwenden, darin sah er seine wichtigste Aufgabe und das einzige Mittel zu einer wirklichen Besserung der Zustände.

1494 erschien das Narrenschiff zuerst in Basel; bald machte es in einer großen Zahl von neuen Auflagen, Nachdrucken und Übersetzungen ins Lateinische, Niederländische, Niederdeutsche, Englische, Französische seinen Weg durch die ganze Welt. Bis 1629 lassen sich die Neubearbeitungen und Auszüge aus dem Werke verfolgen.

In neuerer Zeit gab das Narrenschiff zuerst heraus *Ad. Walth. Strobel*, Quedlinburg 1839. Ganz besonderen Wert hat die Ausgabe von *Fried. Zarneke* (Leipzig 1854); der erste Druck des Werkes ist hier zu grunde gelegt und mit allen übrigen verglichen. 1872 veranstaltete *Goedeke* eine erklärende Ausgabe. Ins Neuhochniederdeutsche ist das Narrenschiff übertragen von *Sinrock*, Berlin 1872.

Den vordantz hat man mir gelan,
Dann jeh on nutz vil buecher han,
Die jeh nit lyß vnd nit verstan.

(Ein Gelehrter mit Schlafmütze, Brille und rückgestreifter Narrenkappe sitzt vor einem Pulte und scheucht mit einem Wedel die Fliegen von einem aufgeschlagenen Buche.*)

[1] Von vnnutzen buchern.

Das jeh sytz vorman jn dem schyff,
Das hat worlich eyn sundren gryff:

*) Jedem Kapitel des Narrenschiffs ist ein vom Dichter selbst gezeichnetes Bild in Holzschnitt beigegeben:

'Vil narren, doren kumen dryn,
Der bildniß jeh hab har gemacht.
Wer yeman der die gschriift veracht
Oder villicht die nit künd lesen,
Der siecht jm molen wol syn wesen
Vnd fyndet dar jnn, wer er ist,
Wem er glich sy, was jm gebriest.' (Vorrede v. 24—30.)